

monarchie, der Nachfolgestaaten und Deutschlands.

Obwohl wir ihr Gesamtwerk nicht völlig überblicken — zu ihren Lebzeiten erschien wohl keine Würdigung ihrer Persönlichkeit und die umfangreichste Erwähnung dürften die fünf Zeilen Jacob Steins in seinem Büchlein „Fünfundzwanzig Jahre deutschen Schrifttums im Banat“, 1915, S. 111, sein — sei erwähnt, daß sie in der von Franz Wettel herausgegebenen Reihe der „Deutschbanater Volksbücher“ als Nr. 13 ein Bändchen unter dem Titel „*Floreas Erwachen und andere Erzählungen*“ (Temesvar: Südungarische Buchdruckerei o. J., 1914?) veröffentlichte. Im Jg. 2, 1928, H. 1 der „Banater Deutschen Kulturhefte“ sind ihre Gedichte „*Herbst*“ (S. 11) und „*Rat*“ (S. 18), im H. 4 desselben Jahrgangs „*Wieder sank ein Tag hinab*“ (S. 22), „*Warum*“ (S. 27), „*Keiner*“ (S. 27) abgedruckt. Bei der vor einigen Jahren vorgenommenen Durchsicht der „Banater Deutschen Zeitung“ für die „Donauschwäbische Bibliographie“ stießen wir auf weitere Gedichte, so auf „*Ausklang*“, „*Abend*“, „*Dunkle Tage*“, „*Nachts*“, „*Wunsch*“.

Frau Else Alscher, die dreißig Jahre im Banat lebte, verbrachte den Lebensabend in Wien. Bis ins hohe Alter äußerst beweglich und geistig aufgeschlossen, fuhr sie, deren großer Wunsch es war, das Meer zu sehen, mit 83 Jahren nach Australien, ihre Tochter zu besuchen. Auf der Rückreise ließ sie sich Singapur, Ceylon, Sizilien und Rom nicht entgehen.

Sie war Jahrzehnte lang eine Zeugin der Banater Volksgeschichte und in gewissem Umfang auch Mitgestalterin donauschwäbischen Schrifttums.

Anton Scherer

Der Prophet im eigenen Land ...

Hermann Oberths Ehrung
in Berlin

Die Technische Universität in Berlin promovierte in einem Festakt am 8. Januar Professor Dr. Hermann Oberth und seinen Schüler Professor Dr. Wember von

Braun für ihre Verdienste um die Raumfahrt zum Dr. Ing. ehrenhalber. Zugleich wurde auf den an dieser Hochschule neuerrichteten Lehrstuhl für Elemente der Raumfahrttechnik ein anderer Schüler Oberths, Professor Dr. Eugen Sänger, berufen.

Die Ehrung Oberths erinnert daran, daß die Heidelberger Universität das erste und bahnbrechende Werk des siebenbürgisch-deutschen Gelehrten „*Die Rakete zu den Planetenräumen*“, das ihr vor über vierzig Jahren als Doktordissertation vorlag, zurückwies, daß ein wissenschaftlicher Verlag fürchtete, Ansehen und Ruf zu verlieren, wenn er es herausbrächte, daß es 1923 nur auf des Verfassers Kosten gedruckt wurde und Professor Franke von der Berliner Technischen Hochschule es so beurteilte: „Die Berechnungen sind wohl an sich richtig, doch müssen sie von falschen Voraussetzungen ausgegangen sein“. Auch Oberths „*Wege zur Raumschiffahrt*“ verfelen derselben Ablehnung bei den zünftigen Wissenschaftlern; denn sie waren außerstande, ihn zu begreifen.

Erst als sich im zweiten Weltkrieg die Deutsche Wehrmacht für Oberths Forschungen interessierte, begann die Verwirklichung seiner Ideen. Die ersten über große Entfernungen fliegenden Raketen wurden in Peenemünde nach England geschossen. Heute haben Raketen den Luftmantel der Erde überwunden und Menschen heil wieder zurückgebracht, so wie Oberth es vorausgesagt und berechnet hatte.

Dennoch blieben mehrfache Bemühungen, ihm das Ehrendoktorat einer deutschen Hochschule zu verschaffen, viele Jahre erfolglos. Es schien, als wollten die Professoren immer noch nicht wahrhaben, was wir alle mit freiem Auge um den Erdball kreisen sahen.

Endlich ist nun dem genialen Mann die Ehrung gezollt worden, die längst hätte erfolgen müssen und die er freilich entbehren kann, während sie für die deutsche Hochschulwelt äußerst notwendig war.

Heinrich Zillich